

Fußballfans als Teil der Wissenschaft

Symposium: Deutsche und britische Wissenschaftler legen in Bielefeld Grundsteine für die Vernetzung der Forschung. Konflikte in der Szene sind ein wichtiger Teil der Disziplin

VON CAROLIN NIEDER-ENTGELMEIER

■ **Bielefeld.** Der 12. Bundesliga-Spieltag bietet gleich zwei Derbys: Am Samstag trifft Leverkusen auf Köln, tags darauf steigt das Duell zwischen Dortmund und Schalke. Die Fans febern den packenden Spielen entgegen. Die Polizei befürchtet Ausschreitungen. Für einige Schalkefans gehen die Restriktionen dennoch zu weit. Sie boykottieren das Spiel.

Für Fußballfansforscher Martin Winands von der Fachstelle „Fußball und Konflikt“ am Bielefelder Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) ist das Verhalten typisch für Ultras: „Das Abweichen von Regeln und die Inszenierung dieser Handlungen sind ein wichtiger Teil jeder Jugendkultur, also auch von Fußballfans.“ Innerhalb der Fanszene grenzen sich Fangruppen nicht nur von der Polizei und Institutionen wie dem Deutschen Fußballbund (DFB) ab, sondern auch von anderen Fangruppen, ergänzt Winands.

Dafür spricht auch eine Austrittswelle unabhängiger Fanorganisationen wie „Pro Fans“ und „Unsere Kurve“, die den bestehenden Fandialog des DFB verlassen haben. Aus Sicht der Organisationen sind Gesprächsbereitschaft und Wertschätzung über Jahre hinweg nicht etabliert worden. Nach Angaben von Winands ist der Zugang zu Fangruppen jedoch entscheidend für das Verständnis der Gruppen und somit für die Forschung. „Um erfolgreich zu sein, müssen wir langfristige Vertrauensverhältnisse aufbauen. Doch das ist, insbesondere bei so sensiblen Gruppen wie den Ultras, sehr schwer.“

Die Unterscheidung von Fangruppen ist nur ein Teil des Symposiums „Sozialwissenschaftliche Perspektiven der Fußballfanforschung“ des Bielefelder IKG und der Arbeitsstelle für Spieelforschung der FH Dortmund. Ziel des Treffens der 35 Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus Deutschland und England ist die Etablierung von Netzwerken, um die Fanforschung stärker zu institutionalisieren und sie so langfristig als eigene Disziplin aufzubauen. „Um Konflikte zu verstehen, müssen wir Fangruppen verstehen“, sagt IKG-Leiter Andreas Zick.

Die Fanforschung innerhalb von Fußballvereinen sei



Einsatz für Arminia Bielefeld: Ultras sind nach Angaben der Bielefelder Fansforscher eine sensible Gruppe in der Fußballfanszene. Sie grenzen sich ab und inszenieren ihre Handlungen. FOTO: DEFA



Austausch: Martin Winands (v. l.), Andreas Grau, Jochim Kotthaus, Holger Schmidt, Andreas Zick und Richard Giulianotti. FOTO: CARO

dafür nicht ausreichend. „Unabhängige Forschung ist zwingend notwendig, weil die Fußballfanszene die Gesellschaft repräsentiert, da in Städten alle Milieus aufeinander treffen“, ergänzt Zick.

Die unabhängige Fanforschung ist in England seit Jahrzehnten eine eigene Disziplin. „Wir können von unseren englischen Kollegen viel lernen, da die Fansforscher theoretische Impulse setzen“, sagt Winands. In Deutschland fehlte die Anbindung an andere Disziplinen. „Wir wollen nicht länger in unserem eigenen Saft schwimmen“, so Winands. Trotz des Vorsprungs können aber auch britischen Forscher von ihren deutschen Kollegen lernen, etwa „die sehr differenzierte Analyse verschiedener Fangruppen“, erklärt Fanforscher Richard Giulianotti von der Uni Loughborough.

Der deutsch-englische Austausch dient den Wissenschaftlern auch zum Vergleich. „In England gibt es nach wie vor Hooligans, doch es gibt kein landübergreifendes Gewaltproblem mehr“, sagt Giulianotti. Begründen lasse sich das mit flächendeckenden und strengen Kontrollen und der Abschaffung von Stehplätzen.

Zudem interessieren sich englische Hooligans, im Gegensatz zu deutschen Ultras, in der Regel nicht für Nachwuchsarbeit. „In Deutschland spielt Gewalt derzeit eine größere Rolle als in England“, sagt Zick. Die Konsequenz dürfe jedoch nicht mehr Kontrolle sein, sondern mehr Verständnis. „Erst wenn wir die Konflikte verstehen, kann vorbeugend gearbeitet werden“, so Zick. „Mehr Kontrolle führt nach Angaben von Giulianotti zudem zu einem Verlust von Atmosphäre im Stadion, „die den deutschen Fußball so attraktiv macht“.

Macht von Fangruppen

■ Fans unterstützen ihre Teams und machen Fußball mit Gesängen und Choreographien zu einem Erlebnis. Doch auch außerhalb der Stadien engagieren sie sich für den Fußball, wie im Kampf gegen die Kommerzialisierung des Sports. „In Deutschland vereinen unzählige Organisationen Fußballfans, weshalb sie theoretisch auch viel Macht haben müssten“, sagt der Bielefelder Fan-

forscher Martin Winands. Doch die Diskussion um die Ticketpreise beweise, dass Fangruppen den öffentlichen Diskurs nicht bestimmen. „Die Preise steigen weiter, obwohl sich die Organisationen seit Jahrzehnten dagegen aussprechen“, erklärt Winands. „Das Ergebnis macht deutlich wie ungleich der Kampf zwischen Fangruppen, Vereinen und Institutionen wie dem DFB ist.“

Jugendherbergen in Top-Ten des Gemeinwohls

VON VIKTORIA BARTSCH

■ **Detmold.** Das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) belegt im ersten „Gemeinwohl-Atlas Deutschland“ den achten Platz. Insgesamt wurden für die Studie 127 Firmen, öffentliche Institutionen und gemeinnützige Verbände dahingehend bewertet, welchen Beitrag sie zum Gemeinwohl leisten. Die Organisationen selbst wurden hierfür nicht befragt.

Bundesweit beurteilten 7.802 Personen im Alter von 19 bis 91 Jahren die Institutionen in den Kategorien Aufgabenerfüllung, Zusammenhalt, Lebensqualität und Moral. Das DJH erhielt von den Befragten vergleichsweise hohe Werte und schaffte es damit nicht nur auf den achten Platz, sondern auch in die Gruppe der 28 „Vorbilder“.

„Als größter Anbieter von Kinder- und Jugendreisen sehen wir uns in der Verantwortung uns auch in Zukunft mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften für die Umsetzung unserer gemeinsamen Ziele und für ein friedvolles Miteinander in unserer Gesellschaft einzusetzen“, sagt der Hauptgeschäftsführer des DJH, Bernd Dohn.

Angeführt wird die Studie von der Feuerwehr (Platz 1), dem Technischen Hilfswerk (Platz 2) und dem Verein Weisser Ring (Platz 3), der sich um Kriminalitätsopfer kümmert. Facebook (Platz 125), Deutsche Bank (Platz 126) und die Bild-Zeitung (Platz 127) tragen am wenigsten zum Gemeinwohl in Deutschland bei. Parallel gaben 89 von 100 Befragten an, eine eher klare Vorstellung vom Gemeinwohl zu haben. 85 von 100 Befragten zeigten sich jedoch besorgt, dass dem Thema in Deutschland zu wenig Beachtung geschenkt wird.

LEP-Unterlagen liegen aus

■ **Detmold.** Die Unterlagen zur Erstellung des neuen Landesentwicklungsplans (LEP) in Nordrhein-Westfalen liegen noch bis zum 15. Januar 2016 in der Bezirksregierung Detmold (Leopoldstraße 15) öffentlich aus. Bürger und Vertreter öffentlicher Stellen können sie montags bis freitags während der üblichen Öffnungszeiten einsehen.